

Zwergseeschwalbe (<i>Sterna minuta</i> L.)	12 Paare	
Mittlerer Säger (<i>Mergus serrator</i> L.)	einige	„
Löffelente (<i>Spatula clypeata</i> [L.]	} weit über 100	„
Stockente (<i>Anas boschas</i> L.)		
Spießente (<i>Anas acuta</i> L.)		
Knäkenente (<i>Anas querquedula</i> L.)		
Krickente (<i>Anas crecca</i>)		
Brandgans (<i>Tadorna tadorna</i> [L.]	einige	„
Austernfischer (<i>Haematopus ostralegus</i> L.)	120	„
Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i> [L.]	100	„
Avosette (<i>Recurvirostra avosetta</i> L.)	22	„
Alpenstrandläufer (<i>Tringa alpina</i> L.)	75	„
Sandregenpfeifer (<i>Charadrius hiaticula</i> L.)	10	„
Kampfläufer (<i>Totanus pugnax</i> [L.]	200	„
Rotschenkel (<i>Totanus totanus</i> [L.]	250	„
Wasserrallen (<i>Rallus aquaticus</i> L.)	3	„

Ferner noch Rohrhammern, Lerchen, gelbe Bachstelzen, Rohrsänger usw. in mehr oder weniger grosser Zahl.

Ornithologischer Bericht über einen sechstägigen Aufenthalt im April 1911 auf Hiddensee.

Von P. Dr. Fr. Lindner in Quedlinburg.

Am Osterdienstag, den 18. April, nachmittags 3¹/₄ Uhr dampften wir, Herr Steinmetz und Herr Segebrecht, die mir von Vitte a. H. aus entgegengereist waren, und ich von Stralsund mit dem Dampfer „Caprivi“ (Kapitän Bentzin) nach Hiddensee ab. Nach etwa einstündiger Fahrt bei schönstem Wetter gelangte Hiddensee in Sicht. Auf einem der Südspitze der langgestreckten Insel nach Osten, also nach Rügen zu, vorgelagertem „Schaar“ (Sandbank) weilten noch Hunderte von nordischen wilden Schwänen. Ob es Sing- oder Höckerschwäne waren, liess sich wegen der grossen Entfernung auch mit dem guten Zeissglase mit achtfacher Vergrösserung nicht erkennen. Die Luft belebten mehrere grössere und kleinere nach Norden oder Nordosten gerichtete Kranichzüge und Flüge von „Rottgänsen“ (Ringelgänsen). Bei der kleinen, süd-südöstlich vom Dorfe Vitte der Hauptinsel Hiddensee vor-

gelagerten, von ihr nur durch eine schmale und flache Wasserstrasse getrennten Fährinsel, die wegen ihres Reichtumes an dort brütenden Seevögeln ornithologisch hochinteressant ist und auf der nur drei Häuschen stehen, liessen wir uns ausbooten. Wenige Tage zuvor hätte Herr Segebrecht von der Fährinsel eine flugunfähige Wasserralle erhalten. Während der kurzen Bootfahrt zum Dampfer nach der Fährinsel beobachteten wir ausser den häufigeren Möven- und Entenarten noch ein Paar Eisenten (*Harelda hyemalis* [L.]) und ein Paar Gänsesäger (*Mergus merganser* L.). Von der Landungsstelle aus umgingen wir zunächst die Insel (am Ostufer) nach Norden zu. Am kiesigen Ufer tummelten sich einige Sand- und Flussregenpfeifer (*Charadrius hiaticula* L. und *dubius* Scop.); auf dem welligen, mit vielen niedrigen Wacholderbüschen bestandenen Binnenland trieben sich als häufigste Art von Kleinvögeln viele Wiesenpieper umher (*Anthus pratensis* [L.]); unter den am Strande nach Nahrung suchenden Piepern fiel mir so bald einer auf, der durch sein wenig scheues Wesen und dadurch von den anderen abstach, dass er immer nur am äussersten Strande zwischen den kiesigen Ablagerungen Futter suchte; durch das Glas liess sich auch ein geringer Unterschied im Aussehen erkennen. Es war ein Exemplar des nordischen Felsenpiepers (*Anthus obscurus* [Lath.]), dessen vereinzelt Vorkommen auf dem Zuge für das Nordharzvorland mir zuerst durch ein am 4. Oktober 1904 am grossen Veckenstedter Teiche beobachtetes und erlegtes Exemplar nachzuweisen vergönnt war. Ohne diese frühere nähere Bekanntschaft mit dieser nordischen Pieperart hätte ich den einzelnen, mir freilich durch sein Benehmen sofort auffallenden kleinen Strandwanderer wohl kaum richtig ansprechen können. Nach etwa dreiviertelstündigem Aufenthalt verliessen wir die Fährinsel und liessen uns nach Hiddensee übersetzen. Von Kampfläufern (*Machetes pugnax* [L.], war noch nichts zu sehen, wohl aber rief und vollzog seinen Balzflug überall der sehr häufige Rotschenkel (*Totanus totanus* [L.]). Bis zur Abenddämmerung hielten wir uns in dem sumpfigen Gelände um den „Dunt“, einem zum Teile mit Schilf bestandenen morastigen Teiche, etwa in der Mitte des Dreiecks zwischen Vitte, „Heiderose“ und Fährinsel gelegen, auf. Ausser Rotschenkeln in grosser Anzahl trafen wir hier Kiebitze, einige Austernfischer, Lachmöven, verschiedene Enten-

arten (Stock-, Pfeif-, Spiess-, Löffel- und Knäkente) von Kleinvögeln: weisse Bachstelzen, Rohrhammern, Lerchen — darunter auch die dunkelgefärbte Lokalspezies *Alauda arvensis bugiensis* Chr. L. Brehm —, Wiesenpieper, Stare. In Vitte, dem grössten der fünf Inseldörfer, angelangt, fanden wir in Freeses „Ostseehotel“ gute Unterkunft und Verpflegung. In diesem Hotel hat Gerhard Hauptmann seine „Versunkene Glocke“, von der ich eine sehr gute Aufführung im Harzer Bergtheater gesehen habe, vollendet. Noch am ersten Abend wurde für den folgenden Tag eine Wagenfahrt von Vitte bis nach der davon etwa 15 Kilometer entfernten Südspitze angesetzt. Bei herrlichstem Wetter und wolkenlosem Himmel unternahmen wir dann am 19. April, vormittags 9 Uhr, mit Proviant und Getränken wohl ausgerüstet, die sehr interessante und ornithologisch sehr lohnende Fahrt, von der wir erst nachmittags 4 Uhr zurückkehrten, um dann auch noch den nördlichen Teil bis zur Nordspitze des Hochlandes zu Fuss zu durchwandern, um so an einem Tage die ganze, 18 Kilometer lange Insel kennen zu lernen.

Vom Wagen aus bemerkte ich kurz nach Verlassen des Dorfes Vitte auf einem sandigen Stück Acker in der Nähe der (westlichen) Stranddünen einen (und dann noch einen) Brachpieper (*Anthus campestris* [L.]) und einige Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe* [L.]). Im Heidegebiet, um das einsam gelegene Gasthaus „Heiderose“ herum, sind Lerchen — darunter auch die dunkle Lokalspielart „Buglerche“ — und Wiesenpieper die häufigsten Vögel. Zur Sicherung der für später erwarteten Sommergäste hat der Besitzer der „Heiderose“, Herr Krüger, dem ich die Mitteilung einer Anzahl interessanter ornithologischer Beobachtungen verdanke, den in der Heide zahlreich vorkommenden Kreuzottern (*Pelias berus*) eifrig nachgestellt und bis zum 20. April rund 100 dieser giftigen Reptilien, die sich freilich durch Vertilgung von Mäusen sehr nützlich machen, erlegt. An der Vertilgung der Mäuse beteiligen sich auch die auf Hiddensee ziemlich häufigen Füchse, in deren Bauen gern die Grabgänse (Fuchsenten), Brandgänse (*Tadorna tadorna* [L.]) brüten. Im losen Sande vor dem Einschlußfloche eines solchen Fuchsbaues, der nur wenige Minuten von der „Heiderose“ (nach Süden zu) entfernt war, sah ich frische Spuren der Brandgans. (Etwa 14 Tage später hat Herr Segebrecht beim Ausgraben eines Fuchsbaues hinter dem Gelege der

Grabgans einen toten Fuchs gefunden!). In dem Seedünengelände des Weststrandes nisten die Brandgänse, auch in Kaninchenhöhlen, und auf dem „Bessin“, der sich von der Nordostecke Hiddensees von Nord nach Süd ansetzenden Landzunge, sollen die Brandgänse in dem für Menschen undurchdringlichen Sanddorndickicht (*Hippophaë rhamnoides*) brüten, wie auf Juist.

In dem Doppeldorfe Neuendorf-Plogghagen besichtigten wir im Gasthause die von dem früheren Leuchtturmwärter Wnezlaw angelegte Sammlung ausgestopfter Vögel, unter denen eine der wenigen auf Hiddensee erlegten kaspischen Seeschwalben (*Sterna caspia* Pall.) unser besonderes Interesse erregte. Eigentliche Strassen gibt es in Neuendorf-Plogghagen nicht; die Häuser stehen regellos und vereinzelt auf dem kurzrasigen Anger. Der Grund und Boden gehört dem Kloster vom Heiligen Geist in Stralsund. Im ganzen Ort soll nur ein Pferd existieren: dagegen wird viel Weidevieh (Kühe, Schafe, Heidschnucken) gehalten, das einen grossen Teil des Jahres hindurch Tag und Nacht auf dem etwa 8—9 Kilometer langen unbewohnten Süden der Insel, dem „Gellen“, sich aufhält. Die Bewohner von Neuendorf und Plogghagen, die Fischerei und Viehzucht treiben, sollen früher ihre Kälber mit den massenhaft geplünderten Eiern der auf dem Gellen nistenden Wasser- und Sumpfvögel gemästet haben. Auch fanden wir Patronenhülsen, die jedenfalls nicht aus dem Gewehr des dort allein zur Jagd berechtigten, aber fern im Norden der Insel, im Kloster, wohnhaften Jagdpächters abgeschossen waren. Ein Jagd- und Vogelschutz kann auf diesem weiten, unbewohnten Gebiete erst dann ausgeübt werden, wenn ein Häuschen dort gebaut ist, in dem ein damit betrauter, mit Polizeigewalt ausgestatteter Wärter wohnt, der auch fremde Fischer, die bisher auf dem Gellen und der ihm in einer Entfernung von etwa $\frac{1}{2}$ Kilometer vorgelagerten kleinen Insel, dem „Gänsewerder“, arge Nestplündereien trieben, wirksam in Schach hält. Alle blossen Verbote und Warnungen in Zeitungen und auch aufgestellte Tafeln nützen gar nichts! In dem wenigen Gebüsch und Teufelszirndickicht (*Lycium barbarum*) bei Neuendorf-Plogghagen konnten wir am 19. April ziemlich zahlreiches Vogelleben beobachten. Wir sahen Stare, Sing- und Weindrosseln, Haus- und

Feldsperlinge*), Grünlinge, Finken, Hänflinge und Stieglitze (letztere auf dem Gellen), Grau- und Goldammern, Rotkehlchen, eine Heckenbraunelle, einige Kohlmeisen, den Fitis, einige Goldhähnchen und in den Plantagen zwischen dem Doppeldorfe und dem südlich davon gelegenen Leuchtfeuer ausser den genannten Kleinvögeln Rohrammern und einen grossen Buntspecht. Von durchziehenden Raubvögeln beobachteten wir 5—6 Rauchfussbussarde, mehrere Sperber, Turmfalken und eine grosse lichte Weihe (Wiesen- oder Kornweihe), Kraniche zogen in kleineren und grösseren Trupps in verschiedener Richtung durch, ebenso die eierplündernden Krähen und einige Elstern. Bei der Weiterfahrt nach Süden fesselte unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich die Sumpfvogelwelt des Gellen. An den von Osten in das Land sich erstreckenden Buchten, sowie an den vielen grösseren und kleineren Lachen mit brackigem oder moorigem und süssem Wasser trafen wir ausser dem unvermeidlichen balzenden Rotschenkel paarweise den kleinen Alpenstrandläufer (*Tringa alpina Schinzi Brehm*), der uns oft bis auf wenige Schritte herankommen liess, Sandregenpfeifer, Austernfischer und Kiebitze; einen scheuen grösseren Wasserläufer, der in grösserer Entfernung abflog, habe ich nach dem Rufe für den hellen Wasserläufer (*Totanus littoreus [L.]*) gehalten. Von Enten wurden sicher erkannt: März- und Knäkente (*Anas boschas* und *querquedula*), von Mövenarten: Lach-, Sturm-, Silber- und eine grosse Mantelmöve (*Larus ridibundus, canus, argentatus* und *marinus*). Während unserer Mittagsrast am äussersten Süden der Insel erschienen die ersten zwei Zwergseeschwalben (*Sterna minuta L.*); andere Seeschwalbenarten waren noch nicht da. Auf dem vorhin erwähnten Schaar (Sandbank) ruhte noch eine grosse Schar Schwäne. Hochbefriedigt traten wir gegen 1½ Uhr die Rücktour an, bei der wir etwa 2 Kilometer südlich von Plogghagen ausstiegen und an der grossen Binnenmole (breiter Steindamm) entlang gingen, die in einem am Seestrande beginnenden und sich von Südost nach Süd erstreckenden Bogen an der Stelle erbaut ist, an der am 14. November 1872 eine Sturmflut die Insel zerrissen hatte. (An dieser Stelle ist später im Laufe von zwei Jahren — freilich in

*) Wie mir Herr Pfarrer Gustavs-Kloster schrieb, ist im Sommer in Neuendorf die Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*) besonders häufig; sie vertritt dort gewissermassen das seltene Hausrotschwänzchen und singt, wie dieses, von den Schindeldächern der niedrigen Häuser herab.

recht sonderbarer und verdächtiger Weise! — der berühmte, jetzt im Museum in Stralsund aufbewahrte, aus 16 einzelnen Stücken bestehende, angeblich aus dem 10. Jahrhundert stammende Hiddenseer Goldschmuck gefunden.) In den mit Schilf bestandenen, von Gebüsch umgebenen Lachen westlich von dem Molendamm beobachteten wir Rohrhammern, Fitis und — undeutlich und flüchtig — einen kleinen, im Schilf auf und ab sich bewegenden Insektenfresser; wahrscheinlich war es ein Schilfrohrsänger. Durch seinen Ruf verriet sich aus dem Schilf ein Wasserhuhn; draussen auf einer nassen Wiese am Oststrande ruhte ein Singschwannpaar (*Cygnus musicus* L.), das uns bis auf Büchschussweite heranliess.

Gegen 4 Uhr kamen wir wieder in Vitte an, von wo aus wir bald nach dem Nordende der Insel, dem zum Teile mit Wald bestandenen Berglande „Dornbusch“ aufbrachen, das sich bis 72 Meter hoch über dem Meeresspiegel erhebt, wellig gebildet ist und an der West-, Nordwest- und Nordküste sehr steile Uferabfälle aufweist. Es ist landschaftlich der bei weitem schönste Teil der Insel. Ich wurde durch die wildromantische Formation seiner mit Wald oder Gebüsch bestandenen Uferabfälle an die herrlichsten Partien des samländischen Nordstrandes bei Warnicken erinnert. Bei klarer Luft kann man vom Leuchtturme nicht nur Darsserort (im Südwesten), sondern auch die dänische Insel Moen mit ihren an Stubbenkammer erinnernden steilen Kreideuferabfällen und bizarren Konturen erkennen. In dem fast nur aus Kiefern bestehenden Walde des Berglandes beobachteten wir am 19. und 20. April: Fitis, Grünling, Zeisige, Finken, Kohlmeisen — aber sonderbarerweise keine einzige Tannen- und Haubenmeise (!) und keinen Weidenlaubsänger —, ferner Goldammern, Zaunkönig, viele Rotkehlchen, Singdrosseln, Weindrosseln, sowie zwei Baumpieper, Braunellen, viele Ringeltauben, einen Mäusebussard (sehr dunkles Exemplar), einen Wanderfalken und einen anderen grösseren, aber nicht sicher erkannten Raubvogel; von der höchsten Stelle der fast senkrecht abfallenden, mehrere kleine Nistkolonien der Uferschwalbe bergenden Nordküste aus*) sahen wir unten auf dem Meere sich

*) Am 18. Juli 1911 hat Herr Steinmetz hier an einer Stelle 61 fast sämtlich besetzte Nistlöcher gezählt. Vom oberen Plateau aus hatte der Fuchs Löcher gegraben und die Nester geplündert. (Auf der Kurischen Nehrung lernte ich 1888 und 89 den Fuchs als Liebhaber der Eier der Möven und Seeschwalben kennen, die auf dem Inselchen des grossen Rossitter Mövenbruchs nisten, zu denen er schwimmend gelangte.)

Scharen von Eisenten, Schellenten tummeln und letztere manchmal wie auf Kommando zu gleicher Zeit untertauchen. Mehrere kleine Kranichzüge flogen nord- und nordostwärts über uns. Elstern, Raben-, Saat- und Nebelkrähen, sowie Dohlen treiben sich auf den kahlen, nur mit wenig Rasen bestandenen Höhen und auf den benachbarten tiefer gelegenen Feldern von Kloster herum. In der Nähe der Leuchtturmwärterwohnung sahen wir das erste Gartenrotschwänzchen, am Leuchtturme eine Amsel, bei dem Dorfe Kloster, wo wenige Tage zuvor von den Herren Steinmetz und Segebrecht ein Raubwürger beobachtet worden war, einige Wacholderdrosseln und bei dem kleinen, nur aus zwölf Häusern bestehenden Dörfchen Grieben auf den feuchten Wiesen an mit Schilf bestandenen Tümpeln Rohrammern und zwei Bekassinen. Am 21. April trieb sich ein Gimpel in dem Gebüsch bei der Schule in Vitte herum. Nachmittags unternahm ich mit Herrn Lehrer Segebrecht eine Fusstour über Kloster, wo uns zwei Störche ganz nahe kommen liessen, und Grieben nach dem Bessin. Auf einem schmalen Pfade durch das sonst absolut undurchdringliche Sanddorndickicht, das den nördlichen Teil der Landzunge in der Mitte ausfüllt und in dem nur einige fast unzugängliche, zum grössten Teile mit Rohr bestandene Lachen sich befinden, an denen u. a. die Pfeifente brütet, drang mir durch die dünne Stiefelsohle hindurch ein Dorn etwa zwei Zentimeter in die Fusssohle. Herr Segebrecht zog mir beherzt den Uebeltäter heraus und ich setzte humpelnd den Marsch fort. Von Vogelleben auf dem Bessin war an dem Nachmittage nur sehr wenig zu spüren. Im Dorndickichte beobachteten wir nur einige Braunellen und an den Lachen einige Rohrammern. Draussen auf den Schaaren (Sandbänken) zwischen Hiddensee und Rügen, der schmalen Rügenschan Landzunge, Bug gegenüber, sahen wir etwa 30 Rottgänse, viele Grabgänse, Silber- und Sturmmöven und fünf grosse Mantelmöven, von denen nur eine das prächtige, schwarzweisse Alterskleid, die anderen vier noch das Jugendkleid trugen. Am Strande waren nur einige Sandregenpfeifer und auf der anderen Seite, an der Griebener Bucht, auf der von kleinen Prielen durchzogenen, zum Teile morastigen Weide sahen wir nur einige Lachmöven, Kiebitze, Rotschenkel, Bachstelzen, Wiesenpieper, Feldlerchen, sowie einige Enten und Krähen. Interessant

war für mich, der ich im Binnenlande im Laufe von vielen Jahren Zehntausende von Krähengewöllen an verschiedenen Schlafplätzen der Zugkrähen während der Winterhalbjahre gesammelt habe, die Zusammensetzung der Krähengewölle auf Hiddensee. Manche derselben bestanden nur aus bläulichen Conchylenschalenresten, andere wieder fast nur aus Käferresten, während die grösseren Mövengewölle meist nur aus pflanzlichen Resten zusammengeballt waren. Fischgräten fand ich selten, und zwar sowohl bei Möven- wie bei Krähengewöllen. Aus den im Walde aufgefundenen, nur aus Mäusehaaren und Knochen bestehenden Eulengewöllen, von denen ich unter einem „Verdauungsbaume“ allein über 100 fand, konnte ich das häufige Vorkommen des Steinkauzes und das seltene Vorkommen der Waldohreule feststellen, ohne diese Vögel selbst zu Gesicht bekommen zu haben. Herr Pfarrer Gustav in Kloster, dem ich die Mitteilung einiger interessanter ornithologischer Beobachtungen verdanke, bestätigte mir auf meine Anfrage, dass das Steinkäuzchen bei Kloster nicht selten sei und dass es u. a. in Höhlen alter Nussbäume im Pfarrgarten von Kloster hause. Auf dem Rückwege vom Bessin hörten wir in Kloster ein Konzert von Grauammern und Staren, die im Gipfel der hohen deutschen Pappeln bei dem Gutshofe sassen. — Am 22. April durchstriefte ich das Gebiet zwischen Vitte und der „Heiderose“. Am „Dunt“ watete ein Reiher (*Ardea cinerea*) im fushohen Wasser, flog aber bei meiner Annäherung davon; mehrere Paare des Schinzschen kleinen Alpenstrandläufers liessen mich sehr nahe herankommen. Ueberall im nassen Wiesengelände stiegen Rotschenkel auf, um mit ausgespreizten Flügeln trillernd im Balzfluge sich wieder niederzulassen. (Einige hatten schon Eier.) Fast ebenso häufig waren die Sandregenpfeifer. Lachmöven schwammen auf der Blänke des Dunt, während aus dessen Schilfsäumen verschiedene Enten: Stockenten, Löffelenten, Spiessenten, Tafelenten, Pfeif- und Knäkten einzeln oder auch paarweise aufflogen. Kleine Kranichflüge zogen nordwärts. Kiebitze, Wiesenpieper, Lerchen belebten das Wiesengelände. Bei meiner Einkehr in dem von etwas Buschwerk und Bäumen umgebenen, mitten auf dem flachen Heide- und nassen Wiesengelände einsam gelegenen Gasthause „Heiderose“ erfuhr ich vom Wirt, Herrn Krüger, der in seinem Gastzimmer u. a. auch ein Paar von ihm selbst

geschossene (vorher irrtümlich für Sperber gehaltene) Kuckucke ausgestopft stehen hatte, dass im Herbst 1910 Kreuzschnäbel in arger Weise seine Aepfel geplündert hatten, dass kürzlich Eichelhäher bei der „Heiderose“ durchgezogen seien und dass vor wenigen Tagen ein — von ihm mir ganz genau beschriebener — Raubwürger vor seinen Augen ein Rotkehlchen geraubt habe. In den Kiefern des Gasthausgartens hielten sich Grünlinge, Hänflinge, Sing- und Weindrosseln auf und nicht weit davon stolzierten zwei weisse Störche an einer der in der Heide gelegenen Lachen, in deren Nähe mehrere Fuchsbaue — darunter einer mit frischen Spuren der Grabgans im losen Sande — waren. An diesem Tage zeigten sich zwei starke geweihte Hirsche mit zwei alten Tieren auf der Heide. Ich selbst konnte sie sehr gut beobachten. Sie wanderten dann an der Seeküste nordwärts, kamen mittags an Vitte vorbei, zogen nach dem Bergland und sind nach zwei Tagen wieder verschwunden. Wahrscheinlich waren sie von der pommerschen Festlandsküste nach dem Gellen geschwommen und dann vom Dornbusch nach Rügen hinüber. Jedenfalls haben sie mehrere Kilometer weit schwimmen müssen. Früher sind Rehe im Dornbusch gewesen. Der vorige Pächter hat sie am Ende seiner Pachtzeit abgeschossen. Am Nachmittag des 22. April beobachtete ich in Gesellschaft von Herrn und Frau Segebrecht bei der Schule einen Fitis und auf den Aeckern südlich von Vitte eine Schildamsel (*Turdus torquatus* L.), sowie neben der weissen Bachstelze auch zwei Kuhstelzen. Ob es die nordische *Budytes flavus borealis* (Sund.) oder die mitteleuropäische Form *Budytes flavus flavus* (L.) war, liess sich mit dem Glase nicht sicher entscheiden, und erlegt haben wir in unserm Schutzgebiete auch nicht einen einzigen Vogel. In der Nähe der Fährrinsel sahen wir dann noch den ersten Kampfläufer, ein blauschwarzes Exemplar. Eine mir auffallende Erscheinung war ein Flug von etwa 100 Wiesenpiepern; in so grosser Schar habe ich im Frühjahr die Wiesenpieper noch nie ziehen sehen. Bei wiederum prachtvollem Wetter hörte und sah ich am 23. April in Vitte eine einzelne Blaumeise. Wie mir Herr Pfarrer Gustav mitteilte, ist die Blaumeise sonst von ihm auf Hiddensee nicht angetroffen. Mehrere Fitisse und ein sehr zutrauliches Paar Wintergoldhähnchen hielten sich in den Bäumen und Hecken der kleinen Dorfgärten auf. Hänflinge

und Grünlinge sangen schon lustig. Auf dem Anger zwischen Vitte und Kloster waren alle drei Krähenarten: Raben-, Saat- und Nebelkrähen, und bei Kloster ein Flug von etwa 20 Bergfinken. Am späten Nachmittag statteten wir noch einmal der Fährinsel einen Besuch ab. Wir sahen am Strande einen Uferläufer (*Tringoides hypoleucos* [L.]), mehrere Mittlere Säger (*Mergus serrator* L.), einige Kampfläufer — darunter wieder einen blauschwarzen neben einem mit gelblich-rottem Kragen — und die ersten beiden Küstenseeschwalben (*Sterna macrura* Naum.). Auf dem Rückwege nach Vitte sahen wir gegen Abend am Strande zwei Paar Löffelenten (*Spatula clypeata* [L.]) und einen sehr scheuen Brachvogel, wohl nicht den grossen „Keilhaken“ oder „Kronschneffe“ (*Numenius arcuatus* [L.]), sondern den kleineren Regenbrachvogel (*Num. phaeopus* [L.]).*) — Bei weniger freundlichem Wetter reiste ich am Morgen des 24. April von Hiddensee wieder ab in der Gewissheit, dass — entgegen den Befürchtungen und Behauptungen, die von mehreren Seiten dahinlautend ausgesprochen waren, „dass auf Hiddensee kaum noch etwas zu schützen sei“ — gerade diese Insel wie kaum eine andere geeignet und es wert sei, zur Vogelfreistätte zu werden. Denn sie bietet nicht nur in ihrer günstigen geographischen Lage, sondern auch besonders durch ihre Bodenformation, die fast alle die verschiedenen Aufenthaltsbedingungen aufweist, die die verschiedenartigsten Vogelspezies beanspruchen, sozusagen einen natürlichen zoologischen Garten en gros für Vögel.

*) Obwohl ich nur sechs Tage auf Hiddensee weilte, konnte ich doch in diesem kurzen Zeitraume über 80 Arten beobachten. Bedeutsam wie diese positiven Resultate sind aber auch die negativen. Da möchte ich zunächst auf das Fehlen der Tannen-, Hauben-, Schwanz-, Sumpf- (und Blau-) Meise, des Weidenlaubsängers, des Hausrotschwanzes und der Haubenlerche hinweisen.

Noch nicht angekommen waren folgende Brutvögel Hiddensees: sämtliche Schwalbenarten, Turmsegler, Grasmücken, Fliegenfänger, Rohrsänger, der Sprosser, Kuckuck, Pirol, der Gartensänger, der rotrückige Würger; nicht zur Beobachtung gelangten ferner das Braunkehlchen, Schleiereule, Waldkauz, Rephulin, Wachtel, Wachtelkönig, Steinwäzler, alle Taucherarten, Teichhuhn, Rohrhuhn, dunkler, Wald- und Bruchwasserläufer, Limosen, Säbelschnäbler (die dann im Mai in drei Paaren genistet haben!). Meine Aufgabe im Mai nächsten Jahres wird es sein, festzustellen, wie viele der jetzt noch nicht angetroffenen Vogelarten überhaupt auf Hiddensee fehlen oder nur gelegentlich und ausnahmsweise (wie die Blaumeise) vorkommen. Es herrschen ja heute ganz andere Verhältnisse auf Hiddensee, wie zu den Zeiten, aus denen wir eine Schilderung des Vogel Lebens auf Hiddensee vor 30 und mehr Jahren von Tancreé und E. F. v. Homeyer besitzen.

Da ist Wald und Gebüsch und Dorndickicht für Singvögel und Höhlenbrüter, sandiger, kiesiger Strand für Strandvögel, nasses Wiesen- und Sumpfgelände für Sumpfvögel, Rohrdickicht für Rohrsänger, Tauch-, Wasser-, Rohrhühner, Süßwasserteiche für Lachmöven und Enten, Brachland, Heide und Ackerland für Lerchen, Pieper, ferner Gelände, das sich als Brutstätte für Grabgänse, Säger, Säbelschnäbler, Möven und Seeschwalben eignet; kurzum, für fast alle Vogelarten ausser solchen, die grossen Waldbestand erheischen, ist auf Hiddensee durch die Natur gesorgt. Menschliche Torheit und Unbarmherzigkeit, menschlicher Eigennutz in verschiedener Gestalt hat bisher dieses Vogelparadies arg verwüstet und das reiche, schöne Vogelleben zerstört und vermindert. Solchem widerlichen Treiben hat nun endlich der Internationale Frauenbund für Vogelschutz durch sein energisches und gutorganisiertes Einschreiten ein Ende gemacht. So hat im Juli 1911 Herr Georg E. F. Schulz, der bekannte Herausgeber der Natururkunden, der schon seit vielen Jahren Hiddensee besucht, dort — namentlich auf der Fährrinsel — seine vorzüglichen photographischen Naturaufnahmen von seltenen See- und Strandvögeln gemacht und die Aufstellung der ersten Schutztafeln 1910 veranlasst, bekannt, dass er seine noch in einem erst kürzlich von ihm in der „Gartenlaube“ veröffentlichten Artikel geäusserten pessimistischen Ansichten über die Zukunft der Vogelwelt Hiddensees nicht mehr aufrecht erhalten könne, nachdem er zu seiner Freude gesehen, was schon in diesem ersten Jahre seiner Tätigkeit des Schutzkomitees des Internationalen Frauenbundes durch seine Massnahmen auf Hiddensee erreicht hat. Zwar erblickt das Schutzkomitee seine erste und wichtigste Aufgabe in dem wirksamen Schutze seiner Pfleglinge vor jeder Störung, Schädigung und Verfolgung; es wird daher auch in der Erteilung der Sammelerlaubnis zu wissenschaftlichen Zwecken äusserst zurückhaltend und strenge sein und sich „Ornithologen“ nennenden Unbekannten, sowie namentlich als Eiersammler verdächtigen oder bekannten Leuten die grösste Aufmerksamkeit und strengste Kontrolle widmen; andererseits aber kann es weder in der Veröffentlichung der ornithologischen Beobachtungen, noch in der Herbeiziehung von Vogelfreunden und in der Unterstützung ernster wissenschaftlicher Forschung, der allerdings die Schonung der Vogelwelt zur unweigerlichen Bedingung

gemacht wird, etwas erkennen, was sich mit dem wirklichen Schutze nicht vertrüge. Diesem Standpunkte widersprechende Grundsätze und Richtlinien, die von anderen aufgestellt sind und in der Theorie ganz gut sein mögen, kann das Schutzkomitee als für sich bindend nicht anerkennen. Vielmehr hofft es nach Liebes bewährtem Grundsatz durch Weckung des Interesses und Verbreitung der Kenntnis des Lebens der Vögel diesen zugleich auch die Liebe und Schonung weitester Kreise zu sichern und so einen ethisch-ästhetisch begründeten Vogelschutz zu treiben. Schon in diesem Jahre sind eine Anzahl ornithologisch interessierter Gäste nach Hiddensee gekommen und haben sich an dem reichen Vogelleben dort erfreut. Das Schutzkomitee wird sich freuen, wenn in Zukunft recht viele Ornithologen und Vogelfreunde sein sorgsam und liebevoll, aber auch mit unnachsichtiger Strenge gehütetes Schutzgebiet aufsuchen und an Ort und Stelle eigene Beobachtungen und Forschungen machen. Dass die Brutstätten der seltensten und schonungsbedürftigsten Arten, vor allem des in Deutschland nur noch an ganz wenigen Stellen in wenigen — auf Hiddensee in 2—3 — Paaren nistenden Säbelschnäblers, nicht verraten, sondern höchstens nur ganz zuverlässigen, nichtsammelnden Forschern mitgeteilt werden, versteht sich von selbst. — Ich hoffe, dass im nächsten Jahre zu den eingangs dieses Aufsatzes erwähnten, in Nr. 1 der „Ornithologischen Monatsschrift“ (1911) veröffentlichten Berichten über die Erfolge der Vogelfreistätten in der Nordsee und auf dem Langenwerder bei Poel dann auch ein ebenbürtiger Jahresbericht über die neueste und räumlich grösste Vogelfreistätte in der Ostsee auf Hiddensee hinzukommen wird.

Quedlinburg, Ende Juli 1911.

Eine neue Vogelfreistätte: Insel Hiddensee mit Fährinsel und Gänsewerder.

Von P. Dr. Fr. Lindner-Quedlinburg.

Wer die in der Januarnummer 1911 der „Ornithologischen Monatsschrift“ veröffentlichten Berichte über den ersten deutschen Vogelschutztag in Charlottenburg, über die Jahresversammlung des „Vereins Jordsand zur Begründung von Vogelfreistätten an den deutschen Küsten“ und die Brutergebnisse des Jahres 1910 auf Jord-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: [Ornithologischer Bericht über einen sechstägigen Aufenthalt im April 1911 auf Hiddensee. 52-63](#)